

Klagen und Berichte auch von einfachen Leuten und Nichtanwesenden bestätigen zu können, welche wohl die Hauptleidtragenden und damit die eigentlich besten Zeugen der Kriegshandlungen gewesen sind. Wenn ausführliche Aussagen über Kirchenschändungen getätigt werden, mag es sich nicht allein um kriegsbedingte Stimmungsmache handeln, sondern mit der Qualität der Zeugen zusammenhängen und der besseren juristischen Verwertbarkeit ihrer Aussagen. Der propagandistische Mehrwert liegt dabei auf der Hand: Unmenschliche Taten können im Nachhinein schlecht visuell nachvollziehbar gemacht werden. Sie sind deshalb leicht in Abrede zu stellen, schönzureden oder als unwahrscheinlich abzutun. Beschädigte und entweihte Gotteshäuser sind hingegen Fakten, die niemand zu widerlegen vermag, da sie für jedermann weithin zu sehen sind.

Waren die Verwüstungen der Sakralgebäude offensichtlich, lag es nahe, Hostien-, Heiligen- und Reliquienschändungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, was den Reichsständen bzw. der ‚Reichsöffentlichkeit‘ die Gottlosigkeit des Feindes vor aller Augen führen sollte. Guy P. Marchal hat mehrmals darauf hingewiesen, dass Kirchenschändungen und Bildersturm im Mittelalter allgemein Usus waren. Die Handlungsmotive seien nicht theologischer, sondern politischer Art gewesen. Feinde wurden als Götzendiener betrachtet, darum konnten nur die eigenen Kultobjekte religiösen Wert aufweisen. Die des Gegners verdienten die Vernichtung, weil sie den Kult missbrauchten. Im Unterschied zum reformatorischen Bildersturm in den 1520er Jahren ging es bei den Entweihungen in der Quelle von 1444 nicht um den „Zugang zum Heiligen“³⁷ an sich, nicht um Theologie und um Reformation im späteren Sinne, sondern um die ideelle Vernichtung des Rivalen – so die nüchterne Feststellung von Marchal.

37) Vgl. MARCHAL, Bildersturm schon 60 Jahre vor der Reformation (wie Anm. 12) S. 109; vgl. auch ausführlich: DERS., *Die Metz zuo Neisidlen*, Marien im politischen Kampf, in: *Maria in der Welt, Marienverehrung im Kontext der Sozialgeschichte, 10.–18. Jahrhundert*, hg. von Claudia OPITZ u. a. (Clio Lucernensis 2, 1993) S. 309–321; DERS., Das vieldeutige Heiligenbild, Bildersturm im Mittelalter, in: *Macht und Ohnmacht der Bilder, Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte*, hg. von Peter BLICKLE u. a. (HZ Beiheft 33, 2002) S. 307–332, hier S. 325; DERS., Bildersturm im Mittelalter (wie Anm. 12) S. 258; DERS., *Jalons* (wie Anm. 12) S. 1137.